

LI - Kurier



Aus dem Inhalt

- II **Notizen des Generalsekretärs**
- II **President's corner**
- III **Ein Nachruf**
- III **Mitgliederversammlung**
- III **LI-Kongress in Ottawa**
- IV **Kurznotizen**
- IV **Ein Reisebericht**
- VI **Bei anderen gelesen**

Der *LI-Kurier* ist offizielles Mitteilungsblatt der Deutschen Gruppe LI V.i.S.d.P.: Jörg Paschedag , Minheimerstraße 47, 13465 Berlin

Notizen des Generalsekretärs

Liebe Mitglieder und Freunde der DGLI,

noch vor wenigen Tagen hatte ich Gelegenheit sehr intensiv mit einer Delegation der Neuen Demokratischen Partei (NDP) aus Serbien zu diskutieren. Die NDP ist Mitglied im Oppositionsbündnis DOS, dem insgesamt 18 Parteien angehören. Mit rund 18.000 Mitgliedern ist die NDP die zweitstärkste Gruppierung innerhalb von DOS, nur die Partei Zoran Djindjics hat einen ähnlichen Organisationsgrad. Die NDP hat bereits einmal als Gast an einem LI-Kongress teilgenommen und bemüht sich jetzt - mit gewünschter Hilfe der deutschen Liberalen - darum, wieder Kontakte zu den internationalen liberalen Parteienbündnissen aufzubauen.

Die demokratische Opposition in Serbien ist glücklich und stolz zugleich, dass es erstmals seit 200 Jahren möglich war, einen Machtwechsel ganz weitgehend ohne Blutvergießen herbeizuführen. Drei Hauptaufgaben stehen nunmehr auf der Agenda: Aufbau des Staates, Entwicklung der Zivilgesellschaft, dauerhafte Etablierung eines demokratischen Parteiensystems.

Slobodan Milosevic behält derzeit den Vorsitz der Sozialistischen Partei als strategischen Reserveposten, seine Partei hat noch die Mehrheit im serbischen Parlament. Daher besteht die unbedingte Notwendigkeit von Neuwahlen am 23. Dezember, bis dahin bleibt eine geschäftsführende Regierung von Experten im Amt. Milosevic soll sich zuerst vollkommen von der politischen Ebene zurückziehen, bevor rechtliche Fragen im Zusammenhang mit ihm angegangen werden können. Insbesondere muss aber dabei vermieden werden, dass ihm eine Märtyrer-Rolle zufällt. Es wird aber nicht ausgeschlossen, dass er einen Prozess in Den Haag einem Verfahren in Belgrad vorziehe, weil er in Den Haag bessere Bedingungen vorzufinden hofft. Wichtig ist es, Milosevic auch politisch zu neutralisieren und die staatlichen Institutionen von politischen Einflüssen zu befreien.

Soweit im Telegrammstil einige sehr aktuelle Informationen zu einem sehr aktuellen Thema. Die beiden wichtigsten Ereignisse im Kalender der DGLI stehen vor der Tür: der LI-Kongress in Ottawa

und unsere eigene jährliche Mitgliederversammlung. Beide Themen werden in diesem Kurier ausgiebig behandelt. Daher möchte ich auch gar nicht viel an dieser Stelle ausführen, sondern Sie der weiteren Lektüre überlassen. Ich hoffe, wir sehen uns im November in München. Ihr

Jörg Paschedag

President's corner

Liebe Leserin, lieber Leser,

selten haben wir Gelegenheit, bei einem Jahreskongress wie im November in München nicht nur über unsere Arbeit und Möglichkeiten zu ihrer Verstärkung zu diskutieren und Neuwahlen durchzuführen - sondern mit ganz aktuellen Informationen über die Lage des Liberalismus in der Welt zu sprechen. Nur drei Wochen vor unserem Jahreskongress findet in Ottawa auf Einladung der dortigen Regierungspartei - unserem Mitglied - der Weltkongress der Liberalen Internationale statt, und die Deutsche Gruppe wird durch einige Mitglieder vertreten sein.

Ich hoffe, dass viele von uns nach München kommen werden. Das Programm ist interessant, München lohnt sich sowieso immer - und bei den Neuwahlen geht es darum, ein aktives Präsidium zu wählen, das den Sektionen dabei hilft, mehr Informations- und Bildungsarbeit als bisher so leisten und noch eigene Akzente zu setzen sowie den internationalen Kontakt und Austausch zu pflegen.

Die rechtsradikalen Tendenzen in Deutschland, die sich in Gewalt gegen Ausländer und Schändungen jüdischer Friedhöfe und leider vielem anderen mehr äußert, erfordern eine offensive Strategie der Demokraten und gerade der Liberalen zur Förderung von Demokratie, Menschenwürde und Toleranz in unserer Gesellschaft. Die Bereitschaft zur vorurteilsfreien Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, ja Neugierde auf diese gilt es zu unterstützen. Ich habe vor einigen Wochen mehrere jüdische Friedhöfe besucht, die nach der Auswanderung oder Ermordung der Gemeindemitglieder nicht mehr für Bestattungen genutzt werden. Ich

wusste nicht, wieviele solcher Friedhöfe es gibt, wie und von wem sie gepflegt werden - und in welchem traurigen Zustand viele noch sind. Auch die Auseinandersetzung mit diesem Thema ist eine "lohnende" Aufgabe für unsere Gruppe; sie führt zur Auseinandersetzung mit dunklen Seiten unserer Geschichte, hilft, Vergessen und Verdrängen zu verhindern.

Die EU hat ihre Sanktionen gegen Österreich einstellen müssen, und erwartungsgemäß haben die Sanktionen der FPÖ nicht geschadet. Eine offensive Auseinandersetzung mit ihr, Bildungsarbeit, Förderung z. B. des Liberalen Forums - das wäre eine bessere Strategie gewesen. Aus darüber könnten wir in München sprechen.

Bis dahin bin ich mit herzlichen Grüßen
Ihr Gerold Dieke

Wim Eggens ist tot

Die DGLI trauert um ihr Ehrenmitglied Wim Eggens, der für uns alle überraschend am 10. August im Alter von 87 Jahren in Bad Wiessee verstarb.

Der gebürtige Niederländer war bis ins hohe Alter im Bereich des nationalen und internationalen Liberalismus' aktiv. Verdienste um die DGLI hat sich Wim Eggens vorallem beim Aufbau der Sektion Oberland, die er auch gegründet hat, erworben.

Gerne kokettierte er damit, Deutschlands ältester Smart-Fahrer zu sein. Noch im Europawahlkampf 1999 tourte er mit seinem liberalen Smart durch die Bundesrepublik, um insbesondere die Kampagne seines Enkels Roland Werner, selbstverständlich Mitglied der DGLI, zu unterstützen, der als Spitzenkandidat der Jungen Liberalen auf Platz 5 der Bundesliste der F.D.P. kandidierte.

Wir werden Wim in unserem Kreise sehr vermissen. Unsere Gedanken sind mit seiner Witwe Waltraut, seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Mitgliederversammlung der DGLI

Wie bereits mehrfach angekündigt, findet die diesjährige Mitgliederversammlung am Wochenende 17./19. November 2000 in Unterschleißheim bei

München statt. Die offizielle Einladung ist dem *Kurier* beigelegt.

Unser Präsidiumsmitglied Sabine Waegner hat sich dankenswerterweise um die Organisation vor Ort bemüht. Als Tagungsort haben wir das Hotel am Schloßpark "Zum Kurfürst" ausgewählt, das uns u.a. von der Thomas-Dehler-Stiftung empfohlen wurde. Dort werden auch Übernachtungsmöglichkeiten geboten. Inklusive Frühstück kostet die Übernachtung im Einzelzimmer DM 90.-- pro Tag, im Doppelzimmer DM 75.--. Nähere Informationen über das Tagungshotel bietet die homepage, die unter

<http://www.kurfuerst-hotel.de/>

erreichbar ist. Skizzen zur Anreise sind beigelegt.

Für alle, die bereits freitags anreisen, besteht die Möglichkeit zum Besuch der bekannten Münchner Lach- und Schießgesellschaft. Dort gastiert an diesem Abend der Kabarettist Volker Pispers mit seinem Soloprogramm "Damit müssen Sie rechnen." Karten für diese Veranstaltung kosten 27.- - DM. Eine Programminformation ist ebenfalls als Anlage beigelegt.

Wir hatten ursprünglich die Zusage von LI-Generalsekretär Jan Weijers, an der Mitgliederversammlung teilzunehmen. Leider mußte er nunmehr kurzfristig absagen. Daher bemühen wir uns derzeit noch, einen attraktiven Programmpunkt für Samstagvormittag zu organisieren. Verbindliche Einzelheiten können wir gegenwärtig aber noch nicht mitteilen. Sollten wir wider Erwarten kein Angebot machen können, möchten wir die Nähe zu München zu einer Tour in die Capitate Bavariae nutzen.

Am Samstagabend ist ein gemeinsamer Ausflug in die bayrische Gastronomie vorgesehen, wobei wir uns auf ortskundige Führung verlassen können. Beschlossen wird das Wochenende der Mitgliederversammlung traditionsgemäß durch eine Sitzung des - neuen - Präsidiums am Sonntag.

LI Kongress in Ottawa

Traditionell bilden F.D.P. und DGLI auf LI-Kongressen eine gemeinsame deutsche Delegation. Wohl noch nie war diese so hochrangig besetzt wie in diesem Jahr. Unter der Leitung von Prof. Helmut

Hausmann werden u.a. LI-Ehrenpräsident Dr. Otto Graf Lambsdorff, F.D.P. Partei- und Fraktionsvorsitzender Dr. Wolfgang Gerhardt, der neu gewählte Präsident der ELDR, Dr. Werner Hoyer, und IFLRY-Präsident Jonas Renz nach Ottawa reisen. Die DGLI ist u.a. durch den Präsidenten Gerold Dieke und durch Generalsekretär Jörg Paschedag vertreten.

Auf der Agenda stehen eine Reihe von Resolutionsentwürfen. Schwerpunkt des Kongresses wird das Thema Welthandel sein, die WTO wird beispielsweise direkt durch ihren Generaldirektor Mike Moore in Ottawa vertreten.

Weitere Resolutionsentwürfe befassen sich mit der Todesstrafe, dem Status Jerusalems, dem Thema Piraterie und Menschenhandel, der Prostitution, mit Taiwan, der Übernahme der sog. Warschauer Erklärung zur Schaffung einer internationalen Partnerschaft für die Entwicklung politischer Parteien sowie den Themen Wassersicherheit und Verbesserung der Situation von Witwen.

Notizen aus der liberalen Welt

Ex-Regierungschef Drnovsek gewinnt Wahl in Slowenien

Die Liberale Demokratische Partei des früheren langjährigen Ministerpräsidenten Janez Drnovsek ist Gewinnerin der Parlamentswahl in Slowenien. Drnovsek betonte, er wolle eine stabile Regierung bilden, die den Kurs des Landes auf einen Beitritt zu Europäischer Union und zur Nato fortsetze. Dem vorläufigen Auszählungsergebnis zufolge kam die Liberale Partei auf 36,8 Prozent der Stimmen und konnte damit fast zehn Prozent hinzugewinnen.

+++

Liberale auch in Litauen erfolgreich

Die Wahlen am 8. Oktober bescherten der Litauischen Liberalen Union (LLU) einen großen Erfolg. Nachdem sie in der letzten Legislaturperiode lediglich einen Sitz innehatte, wurde die LLU nunmehr zweitstärkste Kraft mit gewonnenen 35 von 141 Sitzen. Sollten die Koalitionsverhandlungen mit der Neuen Allianz sowie zwei weiteren kleineren Parteien erfolgreich verlaufen, hat der LLU-

Vorsitzende Rolandas Paksas gute Chancen, nächster Premierminister Litauens zu werden.

+++

Schlechte Nachrichten aus Ungarn

Unsere langjährige Schwesterpartei FIDESZ, die mit Victor Orban u.a. den ungarischen Ministerpräsidenten stellt, ist dem hartnäckigen Werben der konservativen Parteienbündnisse gefolgt und hat nach einem Beschluss des Parteivorstandes nunmehr die Liberale Internationale verlassen. Insbesondere F.D.P. und unsere holländischen Freunde der VVD hatten sich noch in diesem Sommer intensiv bemüht, die FIDESZ im Kreise der Liberalen zu halten, leider erfolglos.

Auch Tibeter sind Liberale.....

.....sie befinden sich nicht in übergroßer Zahl, bringen aber Leben in eine karge Umgebung. Zwei neugierige Liberale machen sich auf den Weg, das Land ihrer Gleichgesinnten kennenzulernen.

Hinter der nepalesisch-chinesischen Grenze in Zhangmou wartet auf sie ein Jeep der chinesischen Reiseagentur CITS. Fahrer "Dupe" und Begleiter "Tashi" sollen die beiden zum heiligen Berg "Kailash" bringen. Tashi spricht leidlich englisch. Er und Dupe sind Kampas aus dem Nordosten Tibets.

Nach rascher Fahrt über einen 5200m hoch gelegenen Paß schließt sich der kleinen Gruppe ein LKW an. Er ist ihre rollende Tankstelle. 2000 Liter Benzin führt er mit, denn auf der Nordroute zum Kailash, die von Jeeps bei einem Tagespensum von ca. 8 Stunden in acht bis neun Tagen bewältigt wird, gibt es keine einzige Tankmöglichkeit.

Zunächst folgt der kleine Convoi der Straße nach Lhasa. Hinter der ersten Siedlung "Nyalam" wird die Straße abrupt verlassen, das heißt: Dupe lenkt über die Böschung links ab in die Wüste. Ab jetzt gibt es nur noch Fahrspuren. Dupe hat keine Angst vorm Gaspedal. Gnadenlos brettert er über Buckel und durch Schlaglöcher, daß das Gepäck Luftsprünge macht und mit Getöse wieder herunter kracht.

Einen weiteren Paß, diesmal 5600m hoch, gilt es zu überwinden, dann wird es höchste Zeit, einen

Übernachtungsplatz zu finden. Kurz hinter dem Paß fließt ein dünnes Rinnsal. Also Stop. Eisig fauchender Wind beschleunigt den Zeltaufbau.

Essen sollte man jetzt mal. Aber in der Höhe verweigert der Körper die Nahrungsaufnahme. Mit dem Schlaf wird es auch nichts: die Kopfschmerzen kreischen zu laut.

Drei Tage werden benötigt zur Akklimatisierung. Dann ist Kraft vorhanden, die grandiose Schönheit der Natur aufzunehmen: großzügige Becken, die umrahmt werden von majestätischen Gipfeln; in denen Salzseen ruhen, die zauberisch blau, grün, türkis schillern - geheimnisvolle, unergründliche, mit Träumen gefüllte Schalen.

Große Yak- und Schafherden ziehen übers Land. Schnell müssen sie laufen, denn wer zu langsam ist, verhungert. Das spärlich wachsende Gras läßt es nicht zu, zu lange an einer Stelle zu verweilen.

Antilopenpaare springen elegant über die Steppe. Hasen und Murmeltiere tummeln sich. Nie gesehene Vögel prahlen mit ihrer unendlichen Freiheit. Sie scheren sich nicht um die häßlichen Garnisonsdörfchen der Chinesen, die sich hier und da eingemischt haben. Ihnen ist es gleichgültig, ob irgendein sich sehr mächtig fühlender Checkpoint-Kommandant irgendwelche Pässe zum siebten oder achten Mal kontrolliert.

Ziegenherden verraten die Nähe eines Nomadenzeltes. Gerne gewähren seine Bewohner den fremden Weißen Einblick in ihr Heim: es ist sauber gehalten und heimelig mit Yak-Mist geheizt; dem liebevoll gepflegten Altar wird viel Platz eingeräumt. Der lebensnotwendige Butterstampfer fehlt nicht. Milch reift in Ziegenhaut zu Käse.

Schleichend ändern sich die Empfindungen der Reisenden. Unruhe ergreift Besitz. Werden die Eindringlinge nicht umlagert von gewaltigen, grünlichen Dinosauriern, gigantischen runden kupfer- und bernsteinfarbenen changierenden Leibern, riesigen versteinerten Mollusken? Sie sind in eine Geisterwelt geraten! Regen strömt. Kein Himmel. Nur noch dunkle undurchdringliche nasse Wolken. Jetzt ertrinken im Urmeer?

Der Weg führt durch ein schlammiges Salzfeld. Es regnet und regnet. Man sieht kaum etwas. Und

dafür die ganzen Strapazen? Von morgens bis abends durchgerüttelt im Jeep eingesperrt. Nachts mit rasenden Kopfschmerzen im Zelt eingesperrt. Keine Waschmöglichkeit. Nichts. Tibetische Kinder ziehen mit dem Müll der Besucher davon: leere Konservendosen, leere Plastikflaschen - und scheinen beglückt.

Wieder ein Fünftausender-Paß. Da plötzlich im leichten Schneegestöber eine Herde fünfzig kleiner, drahtiger Wildpferde! Im gestreckten Galopp stürmen sie den Berg hinauf, sehen sich überlegen nach den Fremden um und entschwinden in den Wolken.

Nach fünf Tagen ist "Shiquanhe" erreicht. Die Tibeter nennen es "Ali". Shiquanhe ist ein junges, lebhaftes, von den Chinesen aus dem Boden gestampftes Städtchen mit ca. 6000 Einwohnern. Es liegt im westlichen Scheitelpunkt der Wegstrecke - von Straße kann man nur abschnittsweise sprechen -, die ellipsenförmig durch Westtibet führt.

Jungen spielen Ping-Pong auf der Straßenfläche. Das Spielfeld bemißt sich nach dem Schattenwurf eines Hauses. Die Mittellinie wird mit Steinen markiert. Einen Tisch gibt es nicht. Es wird Billard gespielt, und zwar ohne Queue: mit den Fingern werden Mühlesteine geschnipst wie Billardkugeln.

Und weiter geht's durch weite Kessel, über Geröllhalden, durch wilde Schluchten, zwei Sechstausender werden genommen. Stundenlange Menschenleere. Zwei Reiter! Und wieder fünf Stunden niemand.

Und dann: Monument-Valley hundertfach! Phantastisch! Es ist dies das Entrée zum ehemaligen Königreich "Guge". In den Bergen oberhalb von Toling sind Reste seiner alten Hauptstadt (Tsaparang) zu besichtigen. Mehrstöckige Häuser schmiegen sich in steile, spitze Felsen. In den Höhlen im Umland lebten die Untertanen. Im Felsen sind noch Reste eines buddhistischen Klosters, das von den Roten Garden zerstört wurde, zu sehen. Einige herrliche Fresken sind erhalten.

Am achten Tag nachmittags erkennen wir das untere Massiv des Kailash. Sein Gipfel bleibt verhüllt. Dupe macht drei rituelle Verbeugungen vor dem Berg. Er ist am letzten Tag gefahren wie ein

Wahnsinniger, um endlich anzukommen. Dupe und Tashi wollen beide auch die "Cora" gehen. Cora ist die buddhistische Bezeichnung für den Pilgerrundgang; die Hinduisten nennen ihn "Parikrama". Für die Hindus ist der Kailash gleichbedeutend mit dem Weltenberg "Meru" der sich mächtig aus dem Weltenmeer erhebt. Am Kailash entspringen die drei größten Ströme Asiens: Brahmaputra, Ganges, Indus.

Die Cora ist 52 km lang. Man sollte sie in drei Tagen bewältigen, um den spirituellen Erfolg zu erzielen. Die Prostrierenden, die sie mit der eigenen Körperlänge durchmessen, benötigen 22 Tage und leben in dieser Zeit nur von milden Gaben der anderen Pilger. Buddhisten und Hindus gehen die Cora im Uhrzeigersinn, Anhänger der alten tibetischen Bön-Religion laufen entgegengesetzt.

Höhepunkt der Cora ist der 5783 m hohe Dölma-La-Paß. Wer ihn schafft, ist seiner Sünden ledig. Wer ihn sich zu Fuß nicht zutraut, kann ein Yak mieten. Aber auch auf dem Rücken eines Yak ist der Paß kein Zuckerschlecken. Man sitzt hinter dem Gepäck auf und klammert sich an diesem fest. Wenn es steil wird, gelingt es nur Geübten, oben zu bleiben. Wer sein eigenes Körpergewicht nicht mehr halten kann, rutscht herunter - und das Yak ist dann weg.

Die Yak-Reiter haben den Vorteil, daß sie gleichzeitig mit den flinken tibetischen Pilgern auf dem Dölma-La ankommen und die Zeremonien beobachten können: Gebetsfahnen werden an langen Seilen befestigt, Zettel mit Gebeten in die Luft geworfen, Jubelrufe geschmettert.

Krönung der Pilgerfahrt ist ein Bad im nahegelegenen "Manosarovar"-See. Am Ostufer ist er sehr flach und warm. Hindus dürfen baden, Buddhisten ist es nicht erlaubt, das Wasser zu beschmutzen. Auf alle Fälle lohnt sich aber der herrliche Blick über den See: rechts von diesem erhebt sich der Kailash, links beeindruckt die Himalaya-Kette mit dem 7700ter-Koloß "Cho-Oyo".

In drei Tagen geht es auf der Südroute zurück nach Zhangmou durch souveräne und unaufgeregte, Frieden und Gelassenheit verströmende Natur. Eine Fähre aus uralten Zeiten holt über den Fluß. Wenn Nachtquartier gemacht werden soll, stellt Tashi die deklaratorische Frage: "Meinen Sie nicht auch, dies hier ist ein guter Platz?". Damit ist die Sache entschieden. Dupe und Tashi sind Herren; es wird

nicht gedient. Frei ist der Sinn auf dem Dach der Welt.

Zauberhaften Blumen gelingt es, aus dem dürren, steinigen Boden heraus das Licht der Welt zu erblicken: die einen streben mit knolligen, weiß-purpurnen Blüten wie fertig gebundene Sträuße aus der Erde, andere verbergen ihre knallblauen Lilienblüten in Büscheln langer, spitzer Blätter, in kräftigem Rosa wiegen sich leuchtende Kelche - zart und hingebungsvoll.

Sabine Waegner

Bei anderen gelesen

Die Gelegenheit, eine Mitteilung des israelischen Premierministers Ehud Barak, die dieser am Vorabend des Jom-Kippur an das israelische Volk gerichtet hat, im Original zu lesen, hat man auch nicht jeden Tag. Der Friedensprozess im Nahen Osten ist ein Thema, was uns allen am Herzen liegt. Nicht zuletzt durch den Status Jerusalems steht es auch auf der Agenda des LI-Kongresses in Ottawa. Daher sei an dieser Stelle gestattet, den Wortlaut abzudrucken:

Jerusalem, 7. Oktober 2000-10-08

Guten Abend Bürger Israels,

wir stehen vor dem Beginn einer neuen Situation im Staat Israel. Wir sind Zeugen einer akuten und gewaltsamen Eskalation in unseren Beziehungen mit den Palästinensern. Die Verantwortung hierfür liegt bei dem Vorsitzenden Arafat und der palästinensischen Autonomiebehörde. Wenn er wollte, könnte er mit einer einfachen Order, die Gewalt anhalten.

Ich rufe die Palästinenser auf, augenblicklich die Gewalt einzustellen und dem Ruf von Präsident Clinton letzte Woche zuzustimmen, in den kommenden Tagen die Verhandlungen über die Durchführung der Vereinbarungen weiterzuführen.

Israel wird keine Verhandlungen parallel zu jeglicher Gewalt führen. Mit der gleichen Entschlossenheit, mit der wir uns um Frieden bemüht haben, werden wir auch gegen Gewalt vorgehen.

Bis jetzt habe ich Instruktionen gegeben, Zurückhaltung zu üben - Reaktion statt Aktion.

Wenn wir in den kommenden zwei Tagen keine Änderung des gewaltsamen Verhaltens gewahr werden, werden wir das als den Abbruch der Friedensverhandlungen durch Arafat auffassen - einen Abbruch für den er die Verantwortung trägt und den er initiiert hat. Wir werden die IDF und die Sicherheitsorgane anweisen, alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um die Gewalt zu stoppen.

Tatsächlich formt sich eine neue Situation. Das ist einer der wichtigsten Kämpfe in der Geschichte des Staates Israel - ein Kampf für unser Lebensrecht als freies Volk in dieser schwierigen und geplagten Region.

Unsere Haltung in dieser Situation wird unsere Zukunft in großem Maße bestimmen.

Der Kampf wird kein einfacher sein. Er wird vielleicht langwierig sein. Es wird Höhen und Tiefen geben und - wie heute - wird es schwierige Momente geben - vielleicht sogar noch schwierigere. Aber wenn wir geeint bleiben, werden wir uns durchsetzen.

Seit Madrid und Oslo, ein Jahrzehnt lang, haben drei oder vier aufeinanderfolgend Regierungen in Israel sich bemüht, zu einem Friedensabkommen mit den Palästinensern zu gelangen - unter der Prämisse, daß wir einen Partner für den Frieden haben.

Heute bildet sich ab, daß es anscheinend keinen Partner für den Frieden gibt. Diese Wahrheit schmerzt, aber sie ist wahr und wir müssen uns mit ihr mit offenen Augen auseinandersetzen und die nötigen Schlüsse ziehen.

Wir werden Gewalt nicht nachgeben. Wir sind ein kleines Volk, aber stark und mutig. Jedem, der sich uns mit Gewalt entgegenstellt, wird mit Gewalt begegnet werden - sofort.

Wir werden vereint sein. Wir haben keinen Grund zu Selbstvorwürfen. Unsere Hände sind sauber. Wir haben jeden Stein umgedreht und sind bereit, fast jede mögliche Idee zu besprechen, um herauszufinden, ob die andere Seite bereit ist, den Weg des Friedens einzuschlagen.

Ein Abkommen kann erreicht werden, aber die andere Seite - für die die Wahl zwischen Abkommen und Gewalt ebenfalls keine leichte ist - hat

anscheinend Gewalt gewählt und wird die Verantwortung für die Konsequenzen ihrer Wahl tragen.

Unsere Friedensbemühungen haben uns nicht geschwächt, sondern vielmehr unsere interne Einigkeit verstärkt. Die Zeit im Rahmen des gesamten politischen Prozesses ist jetzt reif - mit dem kommenden Ende der Clinton Regierung und der Beendigung der Interimsabkommen, die zwischen uns und den Palästinensern unterzeichnet wurden.

Wir dürfen nicht die Hoffnung verlieren. Der Frieden wird kommen. Er wird kommen, wenn wir wissen, wie wir auf unseren lebenswichtigen Rechten und den lebenswichtigen Interessen des israelischen Volkes, der Sicherheit Israels, der Einigkeit Israels und der heiligen Werte Israels bestehen. Wir werden auf dem bestehen, was am wichtigsten ist und wir werden es gemeinsam tun.

Ich verstehe diejenigen innerhalb des heutigen Friedenslager, die - gemeinsam mit uns allen - gezwungen sind, den Partner zu beobachten, in dem wir eine größere Bereitschaft für den Frieden zu sehen gehofft haben, als er anscheinend besitzt.

Ich verstehe den Schmerz unserer israelischen Mitbürger auf der rechten Seite des politischen Spektrums, die gezwungen sind, schmerzlich einzusehen, daß für den Frieden akzeptiert werden muß, daß wir weniger haben werden als erträumt.

Aber jetzt ist die Zeit der Vorbereitung für die Konfrontation, sich die Hände zu reichen und zusammen zu agieren - gemeinsam den Herausforderungen vor uns entgegen.

Heute nachmittag wurden drei IDF Soldaten auf Mount Dov, in der Nähe des Tores, daß zum libanesischen Dorf Shaba führt, während einer Routine Sicherheits Patrouille entlang der Grenze entführt. Die drei Soldaten sind jetzt in den Händen der Hisbollah.

Die israelische Regierung betrachtet die Hisbollah, die Regierung Syriens und die Regierung des Libanon für das Wohlergehen der Soldaten für verantwortlich, sie sicher unter zufriedenstellenden Bedingungen festzuhalten und sie schnell nach Hause zu lassen.

Die Entführung von Soldaten ist sehr schmerzhaft wie wir alle aus Erfahrung wissen. Der Vorfall ist für uns und für die IDF schwierig. Ich bitte um Ihr Verständnis, daß ich - aus offensichtlichen Gründen - nicht ins Detail über unsere Handlungen und Intentionen diesbezüglich in den kommenden Tagen gehen kann.

Ich möchte allen Bürgern Israels sagen: Wir gehen alle durch schwere Zeiten. Aber ich bin von dem Glauben erfüllt, daß wir am Ende aus dieser Konfrontation und Kampf stärker und vereinter hervorgehen - ohne unsere Werte als ein jüdischer und demokratischer Staat aufzugeben, oder unsere lebenswichtigen Interessen und gleichzeitig weiterhin nach Sicherheit und Frieden in Israel streben.

Den arabischen Bürgern Israels möchte ich sagen: Wir haben gemeinsam eine demokratische Gesellschaft aufgebaut, die das Zusammenleben von verschiedenen Gemeinden und Glaubensrichtungen anerkennt. Wir haben zusammen ein Leben aufgebaut, das zuallererst auf der Anerkennung basiert, daß wir gemeinsam in einem demokratischen und rechtstaatlichen Staat leben.

Ich rufe Euch erneut auf, weiterhin sich wie die große Mehrheit der israelischen Araber zu verhalten, die verantwortlich und reif handeln und sich nicht von Extremisten und Aufhetzern provozieren lassen.

An uns alle appelliere ich, unsere Bemühungen zu verstärken, um die Rechtstaatlichkeit zu unterstützen. Kein Staat kann sich eine Wiederholung der Bilder von blockierten Straßen, abgesperrter Siedlungen, von Vandalismus oder der Beschädigung von Eigentum erlauben.

Wir alle sind verpflichtet, Frieden und Gleichheit zu erreichen und die arabischen Bürger voll in die israelische Gesellschaft zu integrieren - und das in dem Rahmen einer offenen, fortschrittlichen und dem Gesetz folgenden Gesellschaft.

Am Vorabend von Jom Kippur möchte ich uns allen, jeder Familie in Israel, ein gutes Jahr wünschen. Mögen Sie alle in das Buch des Lebens eingeschrieben werden.